

Ein Chinesisches Sprichwort sagt: *„Eine Reise von tausend Meilen beginnt mit einem einzigen Schritt“*

Ich erinnere mich noch ganz gut daran, als wir Mitglieder der beiden Hörgeschädigtenverbände, Deutscher Schwerhörigenbund e. V. (DSB) und Deutscher Gehörlosen Bund e. V. (DGB), 2013 nach Berlin eingeladen wurden, um uns gemeinsam mit der Expertengruppe Notrufe auf die „Reise der tausend Meilen“ zu begeben. Wir saßen damals im Bundesinnenministerium zusammen und hörten uns an, was die EGN uns zu sagen hatte. An Hand einer Präsentation wurde uns das Projekt „Notruf-App“ vorgestellt. Schreibtelefone waren out, dass Notfall-Telefax zwar ein gleichberechtigtes Notrufmittel, aber eben nur stationär einsetzbar.

Der rasant wachsende Markt in den Bereichen Smartphones und Tablet-PC bot aber zwischenzeitlich auch den öffentlichen Betreibern von polizeilichen und nichtpolizeilichen Notrufabfragestellen in Deutschland die Möglichkeit, dank der technischen Ausstattung der neuen Endgeräte, den Notruf zur europaeinheitlichen Notrufnummer 112 und 110 erheblich zu verbessern und dadurch die Rettungskette deutlich zu verkürzen. Das bedeutete im Umkehrschluss, dass die politischen Entscheidungsträger hör- und sprachgeschädigte Menschen endlich vollumfänglich ins deutsche Notrufsystem integrieren wollten. Man bat uns, ein vorbereitetes Lastenheft zu lesen und nach unseren

Vorstellungen zu überarbeiten und zu ergänzen. Wir waren begeistert und voller Hoffnung!

Aber, wie das so ist. Die politischen Mühlen arbeiten bekanntermaßen nicht immer im Turbomodus. Und so verging einige Zeit, bis das uns eine erste Appversion, damals konfiguriert vom Institut für künstliche Intelligenz in Kaiserslautern, im PP Mainz vorgestellt wurde. Na ja, was soll ich sagen, das sah schon für die damaligen Verhältnisse nicht schlecht aus. Einige Wochen später, wieder im PP Mainz, konnten Mitglieder der beiden Hörgeschädigtenverbände dann die App auch ausprobieren und testen. Das war schon eine ganz gute Sache und wir hatten den Eindruck, da tut sich was.

Dann kam der Rückschlag. Aus allen möglichen Gründen, rechtlichen wie technischen, wurde das Projekt „Notruf-App“ erst mal wieder auf Eis gelegt. Die Enttäuschung auf unsere Seite war natürlich groß. Es folgte eine lange Zeit der Funkstille, wenngleich sicher hinter den Kulissen weiter an einer App „gebastelt“ wurde. So verstrichen die Jahre. 2017 erschien schließlich eine Pressemitteilung von Frau Zypries, damals Bundeswirtschaftsministerin, die uns Betroffene aufhorchen ließ: „Das Notrufsystem in Deutschland zählt zu den besten der Welt. Das soll auch in Zeiten der Digitalisierung so bleiben. Bislang kann man einen Notruf ausschließlich über die Notrufnummern 110 und 112

absetzen. In Zeiten von Smartphones und Apps ist das nicht mehr zeitgemäß.“

Es bestand demnach die Absicht der politischen Entscheidungsträger, eine Notruf-App zu entwickeln, die konform mit allen möglichen Gesetzen und Verordnungen sein sollte? 2019 dann beschloss schließlich die Innenministerkonferenz die Einführung einer Notruf-App, um insbesondere hör- und sprachgeschädigten Menschen einen möglichst gleichwertigen Zugang zum deutschen Notrufsystem zu ermöglichen. Der Startschuss auf dem Weg hin zu nora, so zu sagen.

In der folgenden Entwicklungszeit, die ja wohl auch nicht ganz ohne Probleme verlaufen ist, wurde zunächst mal ein „Mäntelchen des Schweigens“ über den weiteren Werdegang der App gelegt. An Infos war nicht heranzukommen. Und anders als 2013, waren dieses Mal auch die beiden Hörgeschädigtenverbände zunächst nicht mit im Boot. Das hat uns gar nicht gefallen! Wir kamen erst nach und nach mit dazu. Man holte sich das Kompetenz-Zentrum Selbstbestimmt Leben für Menschen mit Sinnesbehinderungen und die RTWH Aachen mit ins Boot. In Form einer Task Force haben diese den Werdegang der App mit ihrem Fachwissen begleitet.

Dann sind da Herr Heyer und sein Trüppchen. Hauptverantwortlich für dieses Projekt. Immer gut gelaunt und scheinbar durch nichts aus der

Ruhe zu bringen. Und dabei war es sicher nicht immer so ganz einfach die Verantwortung zu haben, zumal ja eine ganze Menge auf dem Spiel stand. Es dürfte so mancher Schweißtropfen geflossen sein.

Und da sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fa. Bevuta IT, die ihr ganzes technisches Können aufgeboten und nora ins Leben geholfen haben.

Sicher gibt es noch viele weitere Helfer. Auf politischer, wie nichtpolitischer Ebene. Nicht zu vergessen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Leitstellen der Polizei und Feuerwehr, die ihrerseits dafür Sorge getragen haben, dass nora ab heute betriebsbereit ist.

Der Weg bis zum heutigen Tag war sehr lang und steinig, aber ich behaupte mal, auch wenn Wünsche offen bleiben mussten, er hat sich gelohnt. Jetzt heißt es, diesen Weg weiter zu gehen und die App weiter auszubauen. Ich hoffe und wünsche uns daher, dass nora auf ein großes Interesse in der Öffentlichkeit stößt. Bei Menschen mit Behinderungen, aber ebenso bei Menschen ohne Behinderung.

Abschließend möchte ich mich ausdrücklich bei allen Verantwortlichen dafür bedanken, dass Sie die „Reise der tausend Meilen“ mitgegangen sind und das zu einem guten Ende geführt haben, was DSB und DGB 2013 zusammen mit der EGN begonnen haben.

Habt ihr alle gut gemacht!

Vielen Dank.